

Rainer Maria Rilke's **Sonette an Orpheus** (Inselverlag, Leipzig): Reife, überreife Klangkunst. Plötzlich tönt aus den Versen ein Sinn:

»Ist die Kindheit, die tiefe, versprechliche,
in den Wurzeln — später — still?«

Man denkt an die »Frühen Gedichte«, an »Das Buch der Bilder« und antwortet: Leider — ja!

M. Chauchard, ein Mann in der Art vieler heutiger Bilderkäufer, ein Warenhändler, also nicht einmal der schlimmste Typus, hatte die »Schäferin« von Millet gekauft. Jemand, der nicht den Gegenstand des Bildes kannte, fragte ihn: »Et que représente-t-il, ce tableau?« — »Il représente un million.«
(Bulletin de la Vie artistique.)

»Erst tu' dein Sach', dann trink und lach'!«
(Düsseldorfer Malkastenspruch.)

Die **Ausstellung der Akademie der Künste** zu Berlin wurde von Max Liebermann mit einer klugen Ansprache*) eröffnet, in der er die Künstler zur Selbstdisziplin ermahnte. Wenn die deutschen Maler das doch beherzigen wollten, leben wie Casanova und malen wie Braque, und bedenken, daß das Leben heiter ist und ernst die Kunst. De Vlaminck sagt: »Pour qu'un art soit grand, il doit être sérieux, ceci est de règle comme en amour.« Die Deutschen wollen ihre Feldwebelerziehung, wenn sie malen, vergessen, und toben sich hemmungslos aus. — Diszipliniert sind Hofer's neue Arbeiten, interessant die Munch's und die Jugendarbeiten Kokoschka's (neue Hervorbringungen wollte Liebermann nicht), diszipliniert ein paar neue Werke von ihm, Levy, Strübe, Bildwerke von Barlach (im Munchsaal herrlich plaziert), Edzard, Renée Sintenis. — Sich treu blieben Pechstein und Kirchner. Nolde und die anderen deutschen Manieristen (wie Scheffler sie richtig betitelt) zogen vor, durch Abwesenheit zu glänzen.

La Garçonne. Sittenroman von Victor Marguerite. Wegen Herabwürdigung der französischen Frau und pornographischer Exzesse in diesem Buch wurde der Verfasser aus der Ehrenlegion ausgestoßen. Was ihm eine Vorrede von Anatole France und eine Auflagehöhe von 400 000 einbrachte. Der Roman schildert das Nachkriegsweibchen aus den besseren Ständen, wie es gleicherweise in Paris, London und in Berlin »erotisiert«. Eine Dame aus dem deutschen high life, um ihr Urteil befragt, äußerte sich: »Ich habe den Roman bis zur zweihundertsten Seite gelesen, ihn aber dann aus Langeweile weggelegt, da ich nichts Unanständiges darin entdecken konnte.«

Erna Pinner hat ihre Freunde in einem entzückenden Buche »Das Schweinebuch« (bei Erich Reiß) geschildert. Allen Gourmets und Gourmands, besonders in Frankfurt, bestens empfohlen.

Zu Hugo Perls in der Bellevuestraße kommt ein Ehepaar aus Magdeburg und verlangt einen typischen Trübner. Erika Voigt zeigt ihnen ein Starnbergerseebild. Darauf der Mann: »Nein, meine Dame, für Trübner sind doch die Figuren das Charakteristischste.« Da zeigt ihnen Erika eine naturalistische **pudelnackte Frau**, irgend ein fieses Modell im Walde. Darauf die Gattin: »Ehe man schon so'n Bild in seinen Salon hängt, laß ich mich schon selber malen.«

Das Elternhaus. (Hannoversches Volkslied.)

Fern vom Elternhaus verstoßen
Zieht ein Jüngling in die Welt.
Er sieht ein, was er verbrochen;
Er sieht ein, was er verfehlt.
Läßt als Legionär sich werben,
Zieht für's Geld weit über's Meer.
Mit dem trüben Tod im Herzen
War sein letzter Brief nur der:

Vater, Vater, ach verzeih' mir,
Schick den Segen mir von fern,
Die Verzeihung zu erlangen!
Oder läßt mich lieber sterb'n?

Bin ich deiner nicht mehr würdig,
So verzeih' doch deinem Sohn,
Oder schick mir die Verzeihung
Vor den hohen Richterthron.

Abgehärtet vor dem Richter
Steht ein junger, hübscher Mann;
Blaß, mit eingefall'nen Wangen,
Nimmt gefaßt sein Urteil an.
Nach Verbüßung seiner Strafe
Weichen ihm die Freunde aus.
Jetzt kommt seine letzte Zuflucht,
Und das ist das Elternhaus!

*) »Kunst ist nicht Zügellosigkeit, sondern Gesetzmäßigkeit. Der Künstler ist frei und nur seinem Dämon Rechenschaft schuldig. Aber sein Dämon ist sein Gesetz, »nachdem er angetreten!«